

» FÜNF FILME DIE MATTHIAS SCHWEIGHÖFER IN KÜRZE DREHEN KÖNNTE



1 Der Schwiegermütter-Schwarm
 Jedesmal, wenn Schweighöfer ein hübsches Mädchen findet, verliebt sich prompt dessen Mutter in ihn. Das führt immer wieder zu furchtbaren Dramen mit den Damen, bis sich eine Schwiegermutter als verschollene Schwester entpuppt. Beide verlieben sich und kriegen Kinder.

Samstag, 8. Februar 2014

Samstag, 8. Februar 2014

2 Der Chaos-Trainer
 Schweighöfer, knallharter, aber erfolgloser Trainer einer Kreisklasse-Fußball-Mannschaft, wird gefeuert. Seine Freundin bittet ihn, ihre Mädchenmannschaft zu trainieren. Die Jungs verspotten ihn. Am Ende fegen die Mädels die Männer vom Platz. Versöhnung, Trikottausch, Heirat, Kinder.



3 Der Banker mit Herz
 Schweighöfer kommt als erfolgshungriger Betriebswirtschaftler frisch von der Uni und macht mit Charme und Berechnung Blitzkarriere als Banker. Er scheffelt Geld mit dubiosen Geschäften. Bis er im Fahrstuhl mit der hübschen Attac-Aktivistin Lisa steckenbleibt. Später heiraten sie und gründen einen Blohof.

4 Broke Back Ponyhof
 Der coole Großstadtboy Schweighöfer überträgt es mit dem Nachtleben und will auf dem Land zu sich kommen. Auf einem Ponyhof lernt er den hübschen, zurückhaltenden Reitlehrer Paul kennen... Aber er heiratet dann doch dessen Steifmutter Sandra und gründet mit ihr eine Frettchenfarm.

5 Der blonde Ägypter
 Mit seinen Kumpels macht Schweighöfer Urlaub in Hurghada. Die Welt außerhalb des Clubs ist ihm egal, bis er die schöne Servicekraft und Aktivistin Alisha kennenlernt. Sie heiraten und entdecken ein neues Pharaonengrab.



Das Kunstmuseum wird nachts zu einem leuchtenden Lichtkubus, durch dessen Scheiben weitere Kunstwerke zu besichtigen sind.



Albert Hiens „Luster“ ist auch von außen zu sehen und stellt mit verwickelten Fragezeichen so zeitgemäß wie plakativ die Sinnfrage.



Diese Kissen von Nils Völker atmen Licht, und das im Rhythmus des Besuchers, der ihnen auf der Treppe entgegensteigt.



Beim Blick in Hans Kotters Lichtskulptur kann man leicht die Orientierung verlieren. Man schaut in verspiegelte Röhren, die ihre Farben wechseln, und rutscht dabei virtuell ins Innere des Kunstwerks wie auf einer Achterbahn.

Fotos (12): Berger

Spot an: Celle leuchtet

Das Kunstmuseum der Heidestadt zeigt in seiner Ausstellung „Scheinwerfer“ Lichtkunst in Deutschland im 21. Jahrhundert.

Von Andreas Berger

Celle. Eins hat die Lichtkunst den anderen zeitgenössischen Kunstformen schon mal voraus: Sie ist schön. Man guckt sie gern an. Auch der nicht mit Konzept und Kontext Vertraute entwickelt sofort eine emotionale Haltung dazu. Das mag manchem Kunstfreund strenger Observanz schon wieder verdächtig sein. Aber die Lichtkunst hat so das Zeug dazu, möglichst viele Menschen mit in die Diskussion zu ziehen. Zumal im Kunstmuseum

Celle, das sich seit 1998 dank der Sammlung Robert Simon nicht nur innen diesem Thema verschrieben hat, sondern nachts die Kunst auch für jedermann nach draußen leuchten lässt.

Am 19. Januar wurde hier zudem zum ersten Mal der Deutsche Lichtkunstpreis vergeben. Erster Preisträger ist der 85-jährige Otto Piene, der schon seit den 50er-Jahren mit Licht in der Kunst arbeitet und Lichtballette und Feuerbilder entworfen hat. Seine Werke sind von Berlin bis New York zu sehen – und eben auch

in Celle. Hier hat er ein schwarzes Kabinett eingerichtet, durch dessen hinterleuchtete perforierte Wände das Licht gleich Himmelskörpern am Firmament dringt. Ein magischer Raum, der zum Sinnieren und Träumen einlädt. Das immaterielle Medium des Lichts ist ihm dabei Sinnbild für Freiheit und Inspiration. Und die ins Unendliche führende Dimension des Lichts, die seit Einstein ja auch eine uns unvorstellbare Zeiterstreckung hat, rührt an die Grenzen des menschlichen Geistes. Zugleich fühlt

man sich in seinem Lichtraum geborgen, wird Teil des Universums und in der Schönheit über alle reale Gebundenheit erhoben.

In Celle gedeiht die Kunst aber auch in der Abstellkammer unter der Treppe, wo Rosmarie Weinlich Glühlampen mit Biomasse gefüllt hat und in diesen Miniplaneten nun Pflanzen gedeihen und verdorben. Vanitas. Immer wieder ist auch Irritation das Thema der Lichtkunst, die skeptisch macht über die Sicherheit unserer Wahrnehmungen. So drückt Sieg-

fried Kreitners „Lichtdruck“-Maschine das unstoffliche Licht mit vier Puffern in eine Box zusammen. Und Misha Kuball lässt hinter seinen Farbdias aus Chicago die Leuchtröhren sichtbar werden, die den schönen Schein herstellen und zugleich zerstören.

Kunstmuseum Celle, Schlossplatz 7, geöffnet Di.-So. 10-17 Uhr, von draußen täglich 17-10 Uhr. „Scheinwerfer 1“ bis 30. März. „Scheinwerfer 2“ folgt vom 20. Juni bis 5. Oktober.



„Feuerwerk für Celle“ nennt Otto Piene die beiden stahlgewordenen Lichtblitze, die er vor dem Kunstmuseum platziert hat.



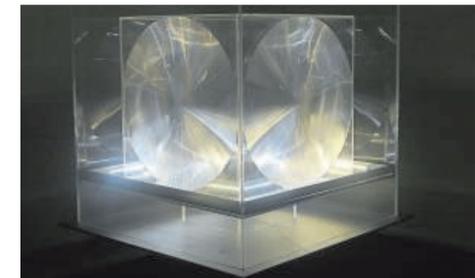
Otto Pienes „Lichtraum“ holt eine fantastische Milchstraße ins Kunstmuseum und zündet darin Kometen und Sternschnuppen.



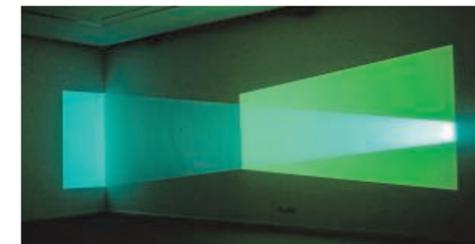
Vor einem Gemälde Otto Pienes in Celle gratuliert Sammlungsstifter Robert Simon (links) dem Künstler zum ersten deutschen Lichtkunstpreis. Foto: dpa



Margareta Hesses Foto zeigt die „Lichtschneisen“, die sie durch das Wasserreservoir in Mathildenhöhe gelegt hat, den Raum mit Licht flutend und mystisch verfremdend.



Projektoren erzeugen in Heinz Macks Glaskubus aus geschliffenen Linsen immer wieder neue Durchsichten und Strahlungen: „Spuren der Zeit im Raum“.



Stefanie Lamperts überlappt Farben und Formen in veränderlicher Intensität, die auf den Betrachter „abfärbt“, je mehr er sich der Projektion aussetzt.



„Lichtaufwärts“ führt Susanne Rotenbachers Skulptur über der Treppe, ein gefrommer Lichtblitz im Alltag.



Christoph Hildebrands Installation „Babylon“ weist Zeichen verschiedener Sprachen auf und ist als Urhütte selbst ein Zeichen. Die zerstörten Scheiben verweisen auf das stets drohende Scheitern der Kommunikation.



Francesco Mariottis „Quantenlandschaft“ in roten und gelben Pixeln über Otto Pienes Lichtfries „Zone Zero“ mit alchimistischen Zeichen führen den Betrachter nachts außen um das Kunstmuseum: Himmelspfade, Zauberkiste.